

ZEITUNG DER FACHSCHAFT INFORMATIK

ZU NESSEN - DARMSTADT

INHALT:

Bericht von der KIF

Presseerklärung

Zur Reform von Studienplan und Prüfungsordnung

Unsere Profs und ihr Demokratieverständnis

Aus unserer Serie: Er kam, sah und grinste.

Radikalenerlaß bei den Informatikern

Keine Erst-Semester im WS 76/77

Warum wählt Ihr eigentlich Studentenvertreter ?

Verlustmeldung

Betrifft: Numerische Mathematik

Bildgeschichte

Wahlergebnisse

4

JUNI 76

Bericht von der KIF

Wer's noch nicht weiß: KIF ist die Abkürzung für die Konferenz der Informatik-Fachschaften. Auf der diesjährigen KIF, die vom 9.-11.6.76 in der Fachhochschule Heilbronn tagte, waren von (uns bekannten) 16 Fachschaften in der BRD und Westberlin 15 von Fachhochschulen, Hochschulen und Universitäten vertreten. Sogar die Bundeswehrhochschule hatte einen Offizier (=Student) zur KIF abkommandiert. Anwesend waren Fachschaftsvertreter der TH Aachen, FU Berlin, U Bonn, TU Braunschweig, TH Darmstadt, U Dortmund, FH Furtwangen, U Hamburg, FH Heilbronn, U Karlsruhe, TU München, BWH München, U Saarbrücken, U Stuttgart, FH Ulm. Wir Darmstädter waren mit 2 Leuten vertreten.

Ein ausführliches Protokoll der Sitzungen wird noch von der Fachschaft Medizinische Informatik in Heilbronn angefertigt und wird noch etwas auf sich warten lassen. Aus diesem Grund kann dieser Bericht hier aus dem Gedächtnis nur ziemlich oberflächlich ausfallen.

Zur KIF hatten einige Fachschaften sie interessierende Themen vorbereitet und auf der KIF referiert. Im Anschluß an die Referate wurden die Themen dann in Workshops diskutiert. Im einzelnen wurden folgende Themen angesprochen (in Klammern stehen die FS die das Thema erarbeitet hatten): Die Informatikausbildung in Deutschland und ihre Problematik (Heilbronn); Erfahrungen mit dem Projektstudium (Bonn); Wissenschaftstheorie und Informatik (Heilbronn/Berlin); Die Probleme des Datenschutzes: Eingriffe in die Privatsphäre durch Datenbanken (Heilbronn); Krise und Rationalisierung (München); Berufsbild des Informatikers (Braunschweig); Bildungs- und Bedarfsplanung am Beispiel der Informatik (Darmstadt).

Ein Hauptproblemkreis bei den Themen war die Frage: Was ist Informatik? Die in den verschiedenen Vorträgen dargestellten Definitionen von "Informatik"

waren meist unbefriedigend, da sie unvollständig und vor allem, da sie nur ein Zusammenfassen von Vorstellungen einiger weniger Leute (z.B. Maser in IBM-Nachrichten, Studienführer Informatik, Professoren u.a.) war. Mit diesem Bereich werden sich die Informatiker offenbar noch mehr beschäftigen müssen. Einig war man sich darüber, daß die Informatiker auch die gesellschaftlichen Folgen ihrer Arbeit (Datenschutz, Rationalisierung mit EDV u.s.w.) berücksichtigen sollten. Im Abschlußplenum der KIF wurden 2 Resolutionen verabschiedet, in denen der Rausschmiß von 2 wissenschaftlichen Mitarbeitern aus dem Informatik-Seminar an der TU Berlin verurteilt wurde (siehe auch die Resolution der VV in Darmstadt).

Ein Antrag, daß die Informatik-fachschaften sich an ihren Hochschulen dafür einsetzen werden, daß im WS 76 ein bundesweiter Hochschulstreik durchgeführt wird, und die VDS aufzufordern, den Streik zu organisieren, wurde angenommen.

Anläßlich der Verabschiedung des Bundesdatenschutzgesetzes im Bundestag am 10.6. hat die KIF eine Presseerklärung verabschiedet, die am Ende dieses Berichts wiedergegeben ist.

Zum Fakultätentag Informatik wurden 2 Studentenvertreter (Heilbronn/Bonn) und ein Stellvertreter (Darmstadt) gewählt. (Zur Information: Der Fakultätentag Informatik ist die bundesweite Vertretung der (Professoren-) Informatikfakultäten (-fachbereiche) der Hochschulen und Universitäten, nicht der Fachhochschulen. Wie üblich ist es ein Gremium mit enormem Professorenüberschuß (ca.12) und nur 2 Studenten.) Zur Besetzung des Fakultätentages hat die KIF beschlossen, daß die stud. Vertreter auf der nächsten Sitzung des Fakultätentages beantragen sollen, daß auch die Fachhochschulen Vertreter in dieses Gremium entsenden dürfen.

Die KIF 77 soll, wieder in der Woche nach Pfingsten, in Braunschweig und ersatzweise in Dortmund stattfinden.

Presseerklärung

Vom 9. - 11. 6. 1976 tagte in Heilbronn die 4. Bundeskonferenz der Fachschaftsvertreter aller Studenten der Informatik (Computerwissenschaft) an Hochschulen und Fachhochschulen der Bundesrepublik und Westberlins. Einen breiten Raum in der Arbeit der Konferenz der Informatik-Fachschaften (KIF) nahm die aktuelle Problematik des Datenschutzes ein.

Die 4. KIF kommt zu dem Ergebnis, daß das soeben vom Bundestag verabschiedete Datenschutzgesetz in keiner Weise den für den Bürger notwendigen Schutz seiner Privatsphäre gewährleistet. Ganz im Gegenteil wird die derzeitige Rechtslage im Bereich der Datenerfassung und -weitergabe durch die neuen gesetzlichen Regelungen zu Ungunsten des Bürgers verschlechtert. Der verwaltete und überwachte Bürger hat mit schwerwiegenden Eingriffen in die Privatsphäre durch Staat und Wirtschaft zu rechnen.

Die 4. KIF ist darüber bestürzt, daß die häufigen Mißbräuche - um nur ein Beispiel zu nennen, die Weitergabe von durch das KFZ-Bundesamt Flensburg nach Firmengruppen aufgegliederten Adressen - kaum der Öffentlichkeit, sondern nur einigen wenigen Computerfachleuten bekannt sind.

Die 4. KIF stellt fest, daß ein Gesetz verabschiedet wurde, das nicht einmal einen Großteil der in der Vergangenheit bereits vorgekommenen Übergriffe in Zukunft verbietet. Besonders bedauerlich ist, daß ein ursprünglich weitergehender Gesetzesentwurf trotz der Mahnungen aller namhaften Wissenschaftler, die sich zum Datenschutzgesetz geäußert haben, und des einzigen Landes-Datenschutzbeauftragten in der BRD auf Betreiben der Wirtschaftsverbände, insbesondere der Banken, verwässert wurde.

Die 4. KIF fordert das Recht jedes Bürgers auf kostenlose und regelmäßige Benachrichtigung über die Verwendung aller von ihm in kommerziellen und staatlichen Datenbanksystemen gespeicherten Daten, im Fehlerfalle das Recht auf Änderung bzw. Löschen der falschen Daten.

Die 4. KIF fordert die Einsetzung von Bundes- und Landes-Datenschutzbeauftragten nach dem Modell Hessen und die Einsetzung von Datenschutzbeauftragten auch im privatwirtschaftlichen Bereich, wie im früheren Gesetzesentwurf vorgesehen.



Zur Reform von Studienplan und Prüfungsordnung

Als vor ungefähr 3 Jahren zum ersten Mal ein kompletter Studienplan mit Prüfungsordnung (PO) für das Studium Informatik erstellt wurde, wurde eine Art Präambel aufgenommen, die besagt, daß Studienplan und PO spätestens alle zwei Jahre überprüft und ggf. neugefaßt werden sollen.

U Tatsache ist, daß - nachdem früher recht häufig an Studienplan und PO herumgebastelt wurde - die letzte Änderung im Januar 75 vorgenommen wurde; damals wurde aus Anlaß der Einführung des Nebenfachs BWL vor dem Vordiplom (VD) der § 12 der PO (die leidigen Studienleistungen !) geändert.

Es wäre also wieder mal eine Änderung fällig, und problematische Punkte gibt es in unserem Studienplan bzw. PO genug:

- Mathe-Block vor VD
- Nebenfachregelung vor VD (mehr Nebenfächer)
- Nebenfachregelung nach VD (Erweiterung des Katalogs)
- Neugestaltung der Praktikas (z.B. Rechnerbetriebspraktikum)
- die verfluchten Studienleistungen

Wir haben schon vor einiger Zeit eine Arbeitsgruppe gebildet, die sich mit diesen Problemen befaßt und auch schon einige Vorschläge zum Studium vor dem VD erarbeitet

hat. Daß auch ein Teil der Prof's die obengenannten Punkte (außer dem letzten natürlich !!!) für reformbedürftig halten und dazu Vorschläge gemacht bzw. Gerüchte in Umlauf gesetzt haben, ist ja bekannt; in INFORZ 1 haben wir darüber berichtet.

Doch bevor diese Vorschläge im Fachbereichsrat diskutiert werden konnten, kam etwas anderes dazwischen: das nunmehr hinlänglich bekannte und verhaßte HRG ! Da kam nämlich kürzlich ein Brief aus Wiesbaden angeflattert, den der Vizepräsident der THD an die Fachbereiche weitergab. Dieser Brief hat folgenden Inhalt: Jegliche Neufassungen in Studienplan und PO sollen zurückgestellt werden, bis die Rahmenrichtlinien für die PO an das HRG angepaßt sind !! Da das Land Hessen den möglichen Zeitraum von 3 Jahren für die Anpassung des HUG (Hessisches Universitätsgesetz) an das HRG voll ausnutzen will, ist also frühestens in 3 bis 3 1/2 Jahren mit einem neuen Studienplan zu rechnen.

Auch der Senat der THD, der ja jede PO genehmigen muß, hat angeblich verlauten lassen, daß er sich in dieser Zeit nicht mehr mit Neuregelungen von PO's befassen wird, und die Prof's stellen sich

jetzt auf den Standpunkt, man könne nur Studienplan und PO zusammen reformieren. Also wird garnichts gemacht!

Fazit: Hier werden alle diejenigen Lügen gestraft, die ihre passive Haltung im Streik gegen's HRG damit begründeten, daß sie das HRG ja doch nichts mehr angehe !!

Umschwung 180 Grad

Die bisherige
Wortbedeutung
Von „Bildungskatastrophe“
Im Sinne von
Zu wenig Bildung
Wird aus etatlichen
Gründen
Ab sofort
Außer Kraft gesetzt.
Neue Bedeutung:
Katastrophe
Durch Über-Bildung,
Die lediglich
Zu Arbeitslosigkeit,
Intellektualismus
Und Radikalität führt.

BERNHARD KATSCH

Unsere Profs und ihr Demokratieverständnis

In der Fachbereichsratssitzung vom 21.6.76 haben unsere Prof's wieder ein leuchtendes Beispiel für "ihr" Demokratieverständnis gegeben: Prof. Henhagl nahm erstmalig als stimmberechtigtes Mitglied an einer Sitzung des FBR teil. Dadurch hat sich laut Hessischem Universitäts-Gesetz die Sitzverteilung im FBR verändert. Ein weiterer student. Vertreter und ein zusätzlicher Vertreter der wissenschaftlichen

Bediensteten sind jetzt Mitglieder im FBR. Ungeachtet dessen, wurden aber trotzdem nur die alten Mitglieder - mit Ausnahme von Prof. Henhagl - eingeladen. Auf die Tatsache der neuen Sitzverteilung angesprochen, meinte man, es sei Sache des Wahlamtes der THD den Fachbereich auf eine geänderte Sitzverteilung hinzuweisen. Wieso hat Prof. Henhagl seinen Sitz nicht vom Wahlamt bekommen ???

Anfrage

Man hört heute soviel
von der freien
Wirtschaft. Wo finde ich
dieses Lokal? Und
stimmt es, daß es da
jeden Tag Freibier gibt?

Aus der Serie „Unsere lieben Profs“

Lest Ihr heute:

Er kam, sah und grinste...

"Okay, das macht keinen Sinn." Jeder, der schon einmal mit ihm zu tun hatte, weiß jetzt, wen wir heute im Rahmen unserer Serie vorstellen wollen. Doch für alle, die noch nicht das Vergnügen hatten, sei's noch einmal kurz gesagt: Es handelt sich um Herrn Professor Hans-Jürgen Hoffmann, Leiter der Forschungsgruppe "Programmsprachen und Übersetzerbau", seit Okt. 71 am Fachbereich und vorher (obligatorisch begeisterter) IBMer in Zürich.

Wie ist er nun, dieser Herr Hoffmann? Ein Professor von alten Schlag? Viele seiner Verhaltensweisen lassen darauf schließen. So scheint er bis auf einen Uraltprofessor der einzige an der THD zu sein, der sich weigert, die Tafel selbst zu putzen. Auch den Overhead-Projektor des Fachbereichs kann er nicht tragen, er braucht immer jemanden, der ihn bringt und wieder abholt (überhaupt - die Arbeitsbedingungen für die Hochschullehrer sind ja inzwischen miserabel - früher hatte wenigstens jeder Ordinarius einen Amtsboten).

Doch kann man auch Verhaltensweisen aufzählen, die bestimmt nicht

zu den gängigen Vorstellungen über einen Professor passen. So ist sein Verhalten gegenüber Studenten von großer Unsicherheit geprägt. Wenn es sich irgendwie einrichten läßt, z. B. durch Wechsel auf die andere Straßenseite oder durch angestregtes Nachdenken mit gesenktem Kopf, vermeidet er es, zu grüßen. Auf Veranstaltungen, die einen privaten Kontakt mit Studenten ermöglichen, fehlte er bis jetzt immer. Berüchtigt ist auch das "Hoffmann-Grinsen", das er speziell bei für die Studenten gar nicht so witzigen Situationen anzubringen pflegt. Sein Verhalten während des Streik ist in diesem Zusammenhang ebenfalls zu erwähnen. Während die meisten Hochschullehrer sich recht gelassen zeigten, steuerte Herr Hoffmann, ohne nach rechts oder links zu blicken an den Streikposten vorbei auf die Tür des Vorlesungssaals zu, riß das davor angebrachte Transparent herunter und setzte sich mindestens eine Stunde lang allein in den Saal.

Ein weiteres hervorstechendes Merkmal Hoffmanns ist seine Überkorrektheit. Skripte und Übungs-

blätter gibt es nur gegen Vorlage einer Lochkarte, die er für jeden Vorlesungsteilnehmer ausstanzen läßt. Die Bedingungen für den Erhalt eines Scheins zu seiner Vorlesung werden zu Beginn des Semesters auf einem Merkblatt mitgeteilt. Da kann der Student z. B. wählen zwischen Varianten a) bis c), wobei ein nachträglicher Wechsel nur von a) nach b) bzw. b) nach c) möglich ist, diese Varianten gelten aber nur für Studierende der Informatik usw. Auf diesem Merkblatt wird dann auch das System der Ersatzpunkte erklärt. Je nach gewählter Variante muß der Vorlesungsteilnehmer eine bestimmte Anzahl Klausuren pro Semester bestehen. Eine Klausur kann aber durch zwei Ersatzpunkte abgedeckt werden. Ersatzpunkte erhält man durch Vorrechnen von Übungsaufgaben. Aber nicht etwa pro Aufgabe einen Punkt - es sollen auch schon Achtelpunkte für eine Aufgabe vergeben worden sein! (Herr Hoffmann nimmt also sehr genau.)

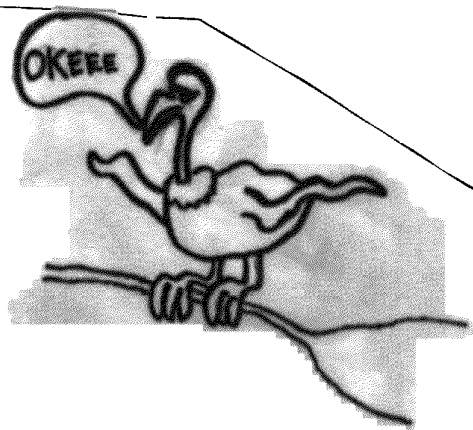
Von dem Arbeitsaufwand, den mehrere Klausuren pro Semester für sein Fach bedeuten, läßt er sich nicht beeindrucken. Er ist sowieso der Meinung, daß für Studenten eine Vierzig-Stundenwoche illusorisch ist: "Als zukünftige Wissenschaftler können Sie es sich nicht leisten, den Bleistift nach acht Stunden am Tag aus der Hand zu legen."

Doch er verlangt nicht nur von uns Studenten so viel, er ist auch hart gegen sich selbst. Schon wiederholt hat er erklärt, daß sein Arbeitstag morgens um 7⁰⁰ Uhr beginnt und abends um 22⁰⁰ Uhr endet, auch die Wochenenden nicht unbedingt ausgenommen.

Was tut er eigentlich so einen ganzen langen Tag? Relativ oft ist er am Terminal anzutreffen, wo er z. B. Klausurnoten oder mögliche Prüfungsvarianten eintippt. Damit er bei dieser Tätigkeit nicht wichtige Telefongespräche versäumt, hat er sich eine zusätzliche Klingel für sein Telefon in den Terminalraum verlegen lassen. Die bimmelt dann munter vor sich hin, auch wenn Hoffmann nicht da ist.

Eine weitere, sehr zeitraubende Tätigkeit ist die Vorbereitung der Vorlesung Informatik IV, der er ein altes Walter-Skript zugrunde legt. Schon 1974, als er die Vorlesung zum ersten Mal hielt, hat er sich öfter beschwert, daß er mit der Erarbeitung des Stoffes kaum nachkommt, und das bei einem Arbeitstag, der sich ... (siehe oben). Und leider scheint damals auch nicht viel hängengeblieben zu sein. Denn im Moment hält er die Vorlesung zum zweiten Mal und hat anscheinend genau dieselben Schwierigkeiten wieder. Doch es ist ja auch kein Wunder, daß die Vorberei-

tung soviel Zeit in Anspruch nimmt. Muß er doch die Skriptvorlage intensiv nach den zahlreichen Fehlern durchforsten. Das Ergebnis dieser mühevollen Kleinarbeit bekommt der staunende Leser über Fußnoten mitgeteilt. So konnte man im überarbeiteten Skript von 1974 lesen: "Die Numerierung der Definitionen hat hier eine Lücke." (S. 39), im Skript von 1976 findet man bei einem Beispiel den Hinweis "für SS 76 eingefügt" - dasselbe Beispiel findet man aber auch schon im 74er Skript. Bei all diesem Fleiß ist es auch nicht weiter erstaunlich, daß er auf die Frage, wann es wieder Skript gäbe, nur zu antworten wußte: "D s Skript bekommen Sie, wenn es gedruckt ist."



Uneingeschränkte Bewunderung ist jedoch den Studenten des 4. Semesters zu zollen. Sie benötigen für die Erarbeitung des Stoffs von "Grundzüge der Informatik IV" nur ein Viertel ihrer Zeit, denn den Rest müssen sie ja für die restlichen laut Studienplan vorgeschriebenen Vorlesungen verwenden. Dabei läßt Hoffmann keine Gelegenheit aus, auf die Dummheit und Faulheit gerade der Studenten vor dem Vordiplom hinzuweisen. Damit die dummen Studenten vor allzu langem Studium des falschen Fachs bewahrt werden und die faulen Studenten auch die entsprechende Lernmotivation haben, ist Hoffmann einer der eifrigsten Verfechter von Druck durch Klausuren und Scheine. Bei den Diskussionen über die Prüfungsordnung hielt er benotete Scheine als Studienleistungen für unbedingt erforderlich - wo kämen wir denn hin ohne? Schließlich sind auch das Abitur und der NC notwendige Hürden, die man für den Hochschulzugang überwinden muß - "denn sonst hätten wir ja Leute mit negativem IQ an der Uni". Auch bei Senatsfällen setzt sich Hoffmann immer für möglichst scharfe Bedingungen ein.

Überhaupt, was die Prüfungsordnung betrifft, hat er so seine eigenen Vorstellungen, die er, wenn möglich, für sein Fach auch durchsetzt. So weigert er sich, für das Hauptdi-

plom eine Prüfung abzunehmen, wenn die angegebene Stundenzahl sechs über- und zwölf unterschreitet. Doch obwohl er sonst so ein großer Freund von Merkblättern ist - diese Festsetzung hat er still und heimlich getroffen. Von Hoffmann stammt auch das Gerücht, die Diplomarbeit könne erst nach Abschluß sämtlicher Prüfungen fürs Hauptdiplom begonnen werden - einen entsprechenden Passus sucht man in der Prüfungsordnung vergebens.

Es fällt ihm halt sehr schwer, sich an Beschlüsse (wie z. B. die PO) zu halten, die von einem Gremium im Fachbereich getroffen wurden. Vor allem, wenn in diesem Gremium (so inkompetente) Studenten stimmberechtigt sind. Er läßt sich da-

rum auch keine Gelegenheit entgehen, und kein Argument ist ihm zu lächerlich, um die Arbeit der studentischen Vertreter im Fachbereich zu behindern oder herabzusetzen. So stimmte er gegen einen Antrag, dem Asta und der Basisgruppe Informatik jeweils eine Einladung zum Fachbereichsrat zuzusenden (da steht immer die Tagesordnung drauf). Begründung: Die dadurch entstehenden Kopierkosten würden zu hoch.

So, damit wollen wir das Kapitel Hoffmann abschließen. Stoff gäbe es noch in Hülle und Fülle, doch auch wir müssen uns überlegen - lohnt es sich, für Herrn Hoffmann die Kopierkosten in die Höhe zu treiben?

Radikalen - Erlaß bei den Informatikern !

Wer bisher noch immer gedacht hat, Studenten müssten sich - trotz HRG u.ä. - im Rahmen ihres Studiums nicht mit politischen Fragen auseinandersetzen, dem wird vielleicht das jüngste Ereignis aus Berlin zu denken geben.

Dort soll nämlich das Informatik-Seminar am Fachbereich 20 der TUB aufgelöst werden. In diesem Seminar wird das verwirklicht, was wir

hier in Darmstadt zu erreichen versuchen, nämlich die Auseinandersetzung mit den Einflüssen des EDV-Einsatzes auf die gesellschaftliche Umgebung. Die Ergebnisse dieser Arbeit waren jedoch für gewisse Kreise so unangenehm (s.u.), daß man jetzt über die politisch begründete Entlassung Horst Kübeck's, eines wissenschaftlichen Assistenten, der eine führende Rolle im Informatik-

Seminar hat, versucht, jede weitere Arbeit zu verhindern. Und das gegen den Willen vieler Angehöriger des Fachbereichs und gegen eindeutige Beschlüsse des Fachbereichsrats.

Auf der Fachbereichsvollversammlung des FB 20 in Darmstadt wurde deshalb folgende Resolution vorgelegt, die - nach einigen Diskussionen - auch mehrheitlich verabschiedet wurde.

RESOLUTION

Die Anwendung der Informatik wird bestimmt durch die Interessen von Wirtschaft und Staat; sie dient nicht der Mehrheit der Bevölkerung, sondern stützt noch deren verschärfte Ausbeutung und versuchte politische Unterdrückung. Dies zeigen die Auswirkungen der Automatisierung oder des Einsatzes von Informationssystemen.

Seminare zum Thema "Informatik und Gesellschaft" sind nützlich und dringend erforderlich dafür, daß sich gerade Informatikstudenten Klarheit über die gesellschaftliche Bedeutung der Informatik und damit über ihren eigenen Beruf verschaffen können.

Mit der geplanten Streichung des Informatik-Seminars am FB 20 der TU Berlin, als notwendiger Einrichtung für solche Lehre und Forschung, wird gerade versucht, das zu verhindern.

Die vom Kuratorium der TU Berlin mehrheitlich mit den Stimmen der Staatsvertreter beschlossenen Entlassungen der wissenschaftlichen Assistenten Horst Kübeck und Werner Simonsmeier, die aus politischen Gründen ausgesprochen wurden, bedeuten die vorzeitige Auflösung des Informatik-Seminars zum 30.6.1976.

Diese Maßnahmen richten sich so direkt gegen eine freie wissenschaftliche und politische Betätigung.

Verschiedene universitäre Gremien und Versammlungen, Gewerkschaftsorgane, Lehrveranstaltungen, sowie die 4. Konferenz der Informatikfachschaften haben sich gegen diese Entlassungen ausgesprochen. Die Vollversammlung der Informatikstudenten an der TH Darmstadt schließt sich diesen Protesten an und verurteilt aufs schärfste diesen erneuten Versuch der politischen Disziplinierung. Sie fordert daher von Präsident und Kuratorium der TU:

- Weiterführung und Ausbau des Informatik-Seminars.
- Rücknahme der Entlassungen von Horst Kübeck und Werner Simonsmeier.
- Gewährleistung der freien wissenschaftlichen und politischen Betätigung.

Zum Schluß noch ein Auszug aus einer Schrift, in der die Notwendigkeit des Informatik-Seminars begründet wird:

"COMPUTER TUN DIE ARBEIT, DIE KEIN MENSCH VERDIENT HAT" oder einfach "COMPUTER HELFEN" steht auf großen Schaufensterplakaten bei der IBM am Ernst-Reuter-Platz zu lesen.

In der Tat hat die Entwicklung des Computers und seines Einsatzes geholfen, daß die Produktivkräfte erheblich gesteigert werden konnten.

- In der Druckindustrie setzt ein Setzer an einer herkömmlichen handbedienten Bleisetzmaschine maximal 6 000 Zeichen pro Stunde; mit der lochstreifengesteuerten schafft er 30 000 Zeichen. Ein computergesteuerter Photosatz (TTS) mit Klarschriftleser bringt heute 1,5 Millionen Zeichen pro Stunde.

Von 6 000 über 30 000 auf 1 500 000, vom 5-fachen auf das 250-fache, wenn das kein Fortschritt ist.

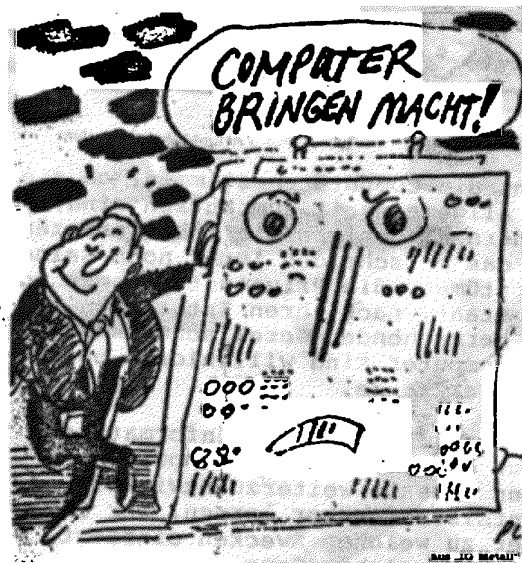
- Eine computergesteuerte Werkzeugmaschine (NC-Maschine) ersetzt 3 bis 8 herkömmliche; die Werkzeugkosten liegen bei 25 %, die Operationszeit bei 20 % einer herkömmlichen Werkzeugmaschine.

- Aber auch das ist technischer Fortschritt: Das Fahndungssystem KRIPOLIS beim Bundeskriminalamt oder NADIS beim Bundesamt für Verfassungsschutz, BND und MAD ermöglichen Auskünfte über Millionen von Bundesbürgern in wenigen Sekunden, wo vorher Tage gebraucht wurden.

"COMPUTER HELFEN", aus diesen Erhöhungen an Schnelligkeit oder an Kostenersparnis Profite für ihre Eigentümer zu schlagen.

"COMPUTER HELFEN" auch Arbeiter einzusparen, von denen jetzt über eine Million als Arbeitslose auf der Straße liegen.

"Zur Zeit können wir keine Investitionen zum Zwecke der Expansion empfehlen - dagegen raten wir ausdrücklich zu Rationalisierungsinvestitionen", zeigt Philips Computer lakonisch im SPIEGEL 38/75 an.



"COMPUTER HELFEN" nicht, kapitalistische Krisen zu vermeiden, obwohl sie zum Krisenmanagement eingesetzt werden.

"COMPUTER HELFEN" nicht der Arbeiterklasse, obwohl diese den Reichtum der Gesellschaft schafft; sie helfen ihren Eigentümern, den privaten Unternehmern oder dem Staat.

So helfen Computer nicht, allgemein die Arbeit zu erleichtern, obwohl es technisch möglich wäre: nach wie vor leistet ein Fünftel aller Arbeiter körperliche Schwerstarbeit; der Streß wegen der beschleunigten Produktion und Schichtarbeit, die schnellere Arbeit haben zu einer erheblichen Nervenbelastung geführt. (RKW-Studie und SOFI Göttingen)

Datenbanken und Informationssysteme wurden schnell und unbürokratisch installiert; die notwendigsten Datenschutzmaßnahmen zum Schutz der Person sind immer noch nicht Gesetz und stoßen auf heftige Ablehnung von Industrie und Regierung.

In einem Leserbrief an "METALL" vom 28.4.76 wird richtig festgestellt:

" 'Der Computer' ist keine anonyme Macht, auch wenn er beim Verfassungsschutz steht. Nicht die Daten 'verkrüppeln' die menschliche Existenz. Denn man darf die Technik nicht für das 'verantwortlich' machen, was Menschen mit ihr anstellen. Wer gebannt auf den Computer starrt, verliert die wirklich Verantwortlichen aus den Augen."

Nicht die Computer bestimmen, ob sie der Allgemeinheit zum Nutzen sind, sondern diejenigen die ihn einsetzen. Und das entscheiden immer noch seine Eigentümer, die Privatunternehmer oder der Staat, nach ihren Interessen in der herrschenden Gesellschaftsordnung. Die Computer sind willenlose, bewußtlose Werkzeuge.

Darum sollten wir als Informatiker, deren Aufgabe es ist, Computer und deren Einsatz weiterzuentwickeln, Kenntnisse darüber lernen, wer Computer zu welchen Zwecken einsetzt, aufgrund welcher Gesetzmäßigkeiten - und welche gesellschaftlichen Auswir-

kungen das hat. Sonst werden wir zu Technikern wie sie Albert Speer - Rüstungsminister unter Hitler - vorfand:

"Im Grunde nutzte ich das Phänomen der oft kritiklosen Verbundenheit des Technikers mit seiner Aufgabe aus. Die scheinbare moralische Neutralität der Technik ließ bei ihnen die Besinnung aufs eigene Tun gar nicht erst aufkommen. Je technischer unsere vom Krieg diktierte Welt wurde, um so gefährlicher wirkte sich dieses Phänomen aus, das dem Techniker keine direkte Beziehung zu den Folgen seines anonymen Tuns vermittelte." (A. Speer, Erinnerungen)



Keine Erst-Semester im WS 76/77 !!!
 Anfang vom Ende der Informatik an der THD ?

Am Montag, den 21. Juni 1976 platzte die Bombe im Senatssaal. Im Fachbereichsrat (FBR) wurde beschlossen, im WS 76/77 keinerlei Vorlesungen, Übungen und Praktika für Erstsemester anzubieten. Das bedeutet: NC von 0 für Informatiker an der THD und kaltes Abwürgen des neugeschaffenen, ungeliebten Wirtschafts-Informatiker-Studiengangs !

Wie inzwischen (hoffentlich !) schon allseits bekannt, läuft Ende

76 das Überregionale Forschungsprogramm (ÜRF) im Rahmen des 2. Datenverarbeitungsprogramms (DV) aus.

Das Land Hessen bzw. KuMi Krollmann ist nicht bereit alle Stellen für wissenschaftliche Bedienstete (WiBe) zu übernehmen; insgesamt sollen 17 von derzeit 26 Stellen gestrichen werden. Das geschieht dadurch, daß die auslaufenden Verträge der WiBe's nicht verlängert werden. Das betrifft bis zum 31. März 77 ca. 10 - 12 Mitarbeiter.

Unter diesen Bedingungen sahen sich die Prof's nicht mehr dazu in der Lage, den Vorlesungsbetrieb im bisherigen Umfang weiterzuführen. Da sie aber den Studiengang der bereits Studierenden nicht schwerwiegend stören wollten (Taktik?), haben sie sich dazu entschlossen, keine Erst-Semester aufzunehmen.

Geht der Schuss nach hinten los
oder
Informatik ob nach Kassel ?

Die Maßnahme des FBR ist wohl als Wink mit dem NC für das Kultusministerium mit Krollmann an der Spitze zu werten. Die Prof's glauben, daß sich Krollmann einen solchen Skandal kurz vor den Bundestagswahlen nicht leisten kann und will; also ausreichend viele Stellen für WiBe's zur Aufrechterhaltung des vollständigen Lehrbetriebs zur Verfügung stellen wird.

Was aber, wenn Krollmann nicht nachgibt, bzw. die Entscheidung des FBRs günstig für seine Pläne ist ? Der ehemalige Kasseler Polizeipräsident Krollmann fördert ja den Ausbau der Gesamthochschule Kassel krätzig zu Lasten aller anderen hessischen Hochschulen. An einer so schönen und neuen Hochschule wie Kassel könnte man ja auch eine so schöne und neue Wissenschaft wie Informatik einführen: also werden die Stellen der WiBe's nicht in Darmstadt sondern in Kassel zur Verfügung gestellt; die Prof's werden im Laufe

der nächsten 3-4 Jahre nacheinander nach Kassel zwangsversetzt (möglich nach HRG § 50) und die Informatik in Darmstadt stirbt langsam aber sicher dahin. Das alles könnte spätestens zum WS 77/78 anlaufen !!

Alternativen zum Beschluss des FBR

Die Absicht der Prof's, dem Kultusminister ein deutliches Zeichen setzen zu wollen, halten wir für gut und begrüßenswert. Falsch war aber die Entscheidung, die Veranstaltungen für die Erst-Semester ausfallen zu lassen. Verkehrt war, die Zahl der Betroffenen so klein wie möglich zu halten. Denn wer ist beim jetzigen Beschluß betroffen ? Eigentlich doch nur die WiBe's, deren Verträge auslaufen. Auf die paar "Hansel" und die paar zusätzlichen Studenten, die nicht Informatik studieren können, kommt's Krollmann sicher nicht an. Es ist also wichtig, die Zahl der direkt Betroffenen so groß wie möglich zu machen, um Druck auf's KuMi ausüben zu können.

Alternative 1:

Einige Vorlesungen nach dem Vordiplom werden gestrichen: Da es in unserer Prüfungsordnung im Gegensatz zur Meinung des Herrn Hoffmann nach dem Vordiplom keine Zwangsvorlesungen mehr gibt, ist die Zahl der direkt Betroffenen kaum größer. Und ein Mindestangebot von Vorlesungen, damit die Bedin-

gungen der PO geradenoch erfüllt werden können, wird im Rahmen der Lehrverpflichtungen der Prof's vom KuMi durchgesetzt werden können.

Alternative 2:

Bleibt also nur noch das 3. Semester übrig. Hier hätte es sicherlich einen kleinen Aufstand auf Seiten des bei uns zahlenmäßig stärksten Semesters gegeben. Eine breite Solidarisierung aller Informatiker, mindestens in Darmstadt, wäre zu erreichen gewesen.

Kritik am FBR

Wie können solche Beschlüsse aus dem FBR kommen? Der FBR ist inzwischen durch die fragwürdige Politik der Prof's ein Organ zur Absegnung professoraler Beschlüsse geworden. Im "Professorenkränzchen" werden alle wichtigen Tagesordnungs-

punkte ausgemuschelt, die Beschlüsse vorbereitet und dann den restlichen Mitgliedern zur Abstimmung vorgelegt. Da die Vertreter der anderen Gruppen (Studenten, WiBe's, NiBe's) aber nicht über die Einzelheiten der TOPs, die zur Debatte stehen, unterrichtet werden, z.B. wurde der Beschluß "keine Erstsemester" unter dem TOP: "Lehrveranstaltungen im WS 76/77 gefaßt, können also kaum alle Gesichtspunkte in die Diskussion eingebracht werden. Des weiteren versuchen die Prof's, mit allen Mitteln zu verhindern, daß so etwas wie eine gemeinsame Front zwischen Prof's und Studenten entsteht. Es sähe dann ja so aus, als hätten die Prof's so etwas nötig.

Der FBR darf nicht länger nur die Funktion eines Beschlußfassungsorgans für Professoren haben!



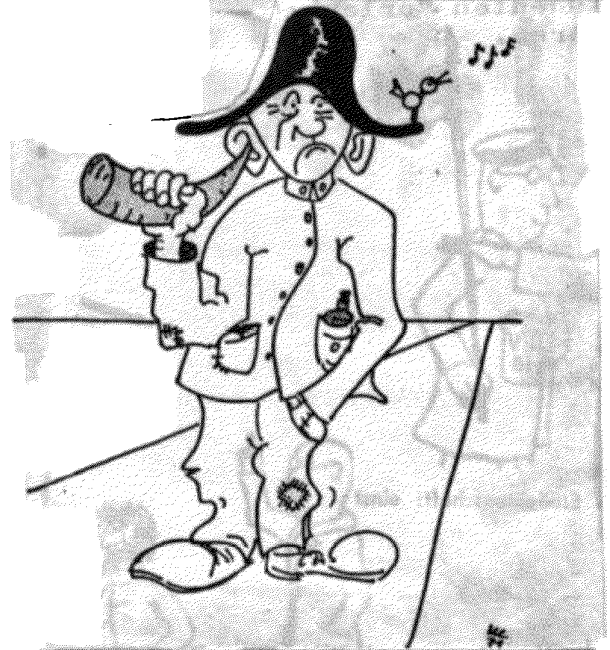
Warum wählt Ihr eigentlich Studentenvertreter ?

Wir studentische Vertreter im Fachbereichsrat (FBR) standen in letzter Zeit mehrmals vor folgender Situation: auf der Tagesordnung stand der Punkt Prüfungsangelegenheiten (nicht öffentlich). Der Dekan erklärt dazu, daß wir wieder einmal einen "Senatsfall" zu behandeln hätten. Herr oder Frau X hat auch eine Wiederholungsprüfung nicht bestanden. Eine zweite Wiederholungsprüfung muß vom Fachbereich beim Senat beantragt und dort genehmigt werden. Im Senat bringt der Dekan als Vertreter des Fachbereichs diesen Antrag mit einer entsprechenden Stellungnahme ein.

Der FBR muß nun darüber beraten, ob der Antrag beim Senat befürwortet werden soll oder nicht. Der Dekan, der meist mit den Betroffenen ein Gespräch geführt hat, gibt seinen Eindruck von diesem Gespräch wieder und teilt den Verlauf und die Ergebnisse der bereits abgelegten Prüfungen mit. Anschließend wird "der Fall" beraten. Wir student. Vertreter haben dabei natürlich die Aufgabe, die Interessen des betreffenden Studenten zu vertreten. Doch wie können wir gut argumentieren, ohne entsprechende Informationen zu haben ? Denn bis jetzt waren wir leider jedesmal völlig ahnungslos!

Dazu ist folgendes zu sagen: Falls jemand eine Wiederholungsprüfung nicht bestanden hat, muß er darüber benachrichtigt werden, wann über einen Antrag auf eine 2. Wiederholungsprüfung im FBR beraten wird. Er hat dann das Recht seine Angelegenheit selbst darzustellen. Ob er nun von seinem Recht Gebrauch machen will oder nicht - er sollte sich an seine stud. Vertreter wenden und ihnen seinen Fall schildern. Wir können dann gemeinsam die Argumente für den FBR überlegen.

Das zuletzt Gesagte gilt jedoch nicht nur für Senatsfälle sondern für alle persönlichen Angelegenheiten, die im FBR behandelt werden.



Studentenvertreter,

wartend auf Informationen aus
der Studentenschaft !!!!!!!!!!!!!

VERLUST - MELDUNG

Der Fachbereich 20 der TH Darmstadt wird in Kürze einen "schweren" Verlust zu ertragen haben: "der kleine Rote mit dem großen Geld" (siehe IN-FORZ 1) wird uns nun endgültig im Herbst dieses Jahres verlassen. Parnas packt seine Sachen (wieviele Container werdens wohl diesmal sein?) und geht heim über den großen Teich.

Doch in die - schon angekündigten - Freudentränen mischt sich eine gehörige Portion Ärger. Die Parnas'schen Mitarbeiter sehen sich plötzlich mit ihren wissenschaftlichen Arbeiten im Stich gelassen und keiner kann es ihnen verdenken, wenn sie jetzt anfangen zu rotieren und für den Übungsbetrieb kaum noch Zeit bleibt. Denn wer nicht mit ins "schöne" Amerika will oder kann, der muß bis zum Herbst mit seinen Arbeiten fertig sein. Für die Studenten und da besonders für die 2. Semester kann das aber kein Trost sein. Sie bekommen einen dicken Stapel Skripten vor die Nase gesetzt, die sie auch noch teuer bezahlen müssen - aber schließlich weiß ja jeder, wie wenig Geld Parnas zur Verfügung steht und wie dick es die Studenten haben. Diese Skripten werden nur zu einem Bruchteil in den Vorlesungen behandelt - anders wäre der Stoff in einem Semester auch garnicht zu bewältigen.

Trotzdem wird in den Klausuren - im "multiple-choice"-Stil, die sich durch völlig unverständliche Fragen auszeichnen - der ganze Stoff abgefragt. Die Übungen bleiben völlig der Initiative der Tutoren überlassen, die an diesem Lehrveranstaltungsstil auch nicht mehr viel ändern können. Studenten, die am Steubenplatz Fragen stellen oder Verbesserungen vorschlagen wollen, werden ganz schnell wieder abgewimmelt.

Doch dies sind alles nicht die Sorgen des Professors Parnas. Seine Sicht der Dinge ist vollkommen klar. Die Stellen des FB 20 werden im Moment rigoros zusammengestrichen, die finanziellen Mittel fließen nur noch sehr spärlich und damit ist die THD kein Platz mehr für einen Mann, von dem Gerüchte besagen, daß er das höchste Professorengehalt in Darmstadt kassiert. Im Übrigen sind seit seiner Ankunft über drei Jahre vergangen, sodaß er nicht mal die immensen Kosten für seinen Stellenantritt in Darmstadt zurückzahlen muß.

Parnas irrt sich ^{nicht}, wenn er sagt: "Der Präsident Böhme ist nicht mein Freund." Es dürfte ihm wohl schwer fallen, hier überhaupt jemanden zu finden, der sein Freund ist oder auch nur sein wollte. Und selbst Wedekind und den anderen Profs, die sich damals für Parnas stark

gemacht haben, müßte inzwischen klar geworden sein, daß sie sich mit diesem "Kuckucksei" keine großen Qualitäten bei der Berufung von Professoren attestiert haben.

Parnas hat in Darmstadt - auf dem Rücken und auf Kosten der Studenten - sein Schärfflein ins Trockene gebracht; wir können nur hoffen, daß wir in absehbarer Zeit von derartigen "Leh(e)r-

kräften" verschont bleiben werden. Die Fachschaft Informatik wird am Anfang des nächsten Semesters ein kleine Freudenfest zu diesem Ereignis organisieren, zu dem wir schon heute alle Parnas-Geschädigten einladen und natürlich auch die, die ein gütiges Schicksal vor seinen Vorlesungen bewahrt hat.

Betrifft : Numerische Mathematik

Auf der Vollversammlung der Fachschaft Informatik am 21. 6. 1976 wurde von Studenten des 4. Semesters noch einmal auf die Probleme hingewiesen, die durch die Vorlesung "Numerische Mathematik" entstehen. Im WS 75/76 wurde die vom Fachbereich Mathematik angebotene Vorlesung "Numerische Mathematik" erstmals in "Numerische Mathematik für Ingenieure" und "Numerische Mathematik für Mathematiker" aufgeteilt. Die Informatiker sollten nach den Vorstellungen der Mathematiker und einiger Leute in unserem Fachbereich die Vorlesung "Numerische Mathematik für Mathematiker" besuchen. Wesentliche Grundlage für das Verständnis des dort gebrachten Stoffs ist aber die Vorlesung Lineare Algebra II, die von den Informatikern nicht besucht wird. Die Forderungen der Studenten, die Vorlesung "Numerische Mathematik für Ingenieure" besuchen zu können, wurde von den Mathematikern abgewimmelt.

Auf der VV wurde deshalb folgender Antrag gestellt und mit einer Enthaltung angenommen:

Die VV beschließt, daß im FBR folgender Antrag gestellt wird: Die Informatiker sollen die Vorlesung "Numerische Mathematik für Ingenieure" besuchen und im Stundenplan sollte eine entsprechende Veröffentlichung erfolgen.

STUDENTENPARLAMENT:

W A H L E R G E B N I S

STUDENTENPARLAMENT:

Wahlbeteiligung: 34,26% abgegebene Stimmen: 2993
davon ungültige : 48

Liste	Gruppe	Stimmen (%)	Sitze
1	Juso / Unabhängige	33,98	14
2	MSB Spartakus	6,01	2
3	KHG	2,54	1
5	Basisgruppen & Ausländerausschuss	10,89	4
4	Zentralrat	5,63	2
6	RCDS	36,43	16
7	SHB	1,90	0
8	SHI	2,58	1

FACHSCHAFTVERTRETER:

Wahlbeteiligung: 51,32 abgegebene Stimmen: 116
davon ungültige : 6

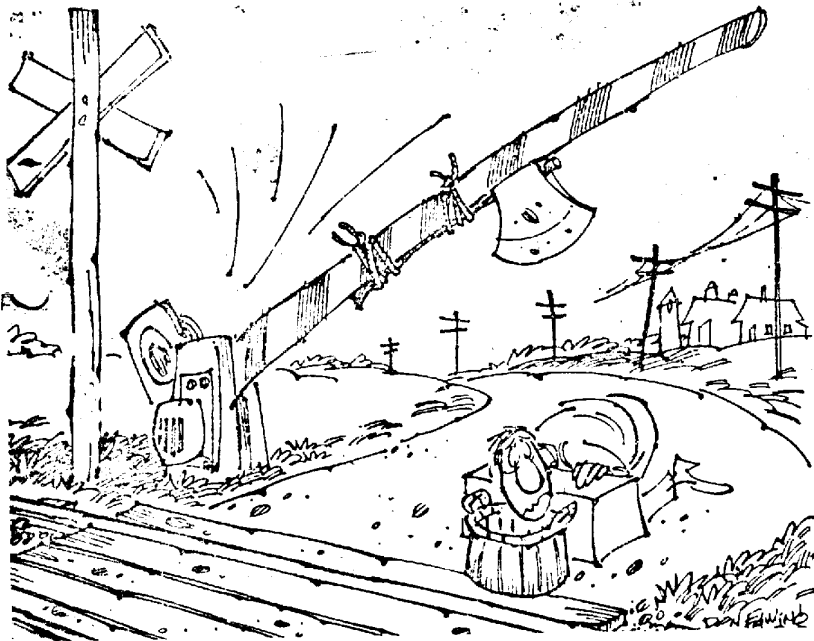
zustehende Sitze: 3

gewählt: 1. Helmut Weber (58 Stimmen)
2. Ulf Kelbel (49 -"-)
3. J.P. Chudzinski(45 -"-)

TERMINE, TERMINE ...

⇒ Basisgruppe jeden Donnerstag 19⁰⁰ Uhr
Magdalenenstr. 11 Raum 106

Ist das Leben sinnlos geworden,
weil dieses Heft zu Ende ist?



Natürlich nicht!
Es wird ja weiter geben.

Ferientermine:
ab Donnerstag 5.8.
wieder regelmäßig

⇒ Bericht aus der
VR CHINA
von H. G. Storz
Mo 5.7.76 -
17³⁰ Uhr

Raum: siehe Aushang
Magdalenenstr.

letzte Seite ▽